

Abgedruckt in: Sancta Crux 66 (2005), Seite 191-197.

Johann Nepomuk Weis und „sein“ Urkundenbuch
(Bernhard Zeller¹)

Wohl in den letzten Jänner-Tagen des Jahres 1848 erreichte den damaligen Abt des Stiftes Heiligenkreuz, Edmund von Komáromy², ein Schreiben des Leiters der vereinigten Hofkanzlei, des Grafen Karl von Inzaghi³, in welchem ihn dieser als Ehrenmitglied der erst einige Monate zuvor gegründeten Akademie der Wissenschaften, über ein bevorstehendes Großprojekt der historisch-philologischen Klasse, so hieß die heutige philosophisch-historische Klasse damals noch, informierte:

„Die historisch-philologische Klasse der hiesigen kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat nach einer mir zugekommenen Eröffnung ihres durchlächtigsten Kurators Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann beschlossen, eine Sammlung und Herausgabe der Quellschriften der österreichischen Geschichte zu veranstalten, zu welchem Behufe sie eine permanente historische Kommission ernannt hat“⁴.

Diese Historische Kommission unter ihrem Spiritus Rector, dem St. Florianer Augustiner-Chorherrn Regierungsrat Joseph Chmel⁵, plante auf der Basis einer allgemeinen, sehr breiten Zusammenarbeit eine Art „historische Landesaufnahme“, eine flächendeckende Erfassung und Publikation von Quellen zur Geschichte der Habsburgermonarchie⁶. Dieses ehrgeizige Vorhaben war freilich für die wenigen Mitglieder der Historischen Kommission allein nicht zu bewältigen. Und so war man auf Mitarbeiter von außen angewiesen, wobei Chmel bei der Rekrutierung weiterer Kreise von „Geschichtsfreunden“ zuerst an seine eigene geistige Heimat, die Klöster, dachte⁷.

Das schon genannte Schreiben Inzaghis an den Heiligenkreuzer Abt Edmund von Komáromy, an dessen Entstehung Chmel wesentlichen Anteil hatte, und das ganz ähnlich lautend auch an andere Klöster und Stifte erging⁸, lässt diese Strategie der Gewinnung von korrespondierenden Mitgliedern ganz deutlich erkennen:

„Um diesem auf Gewinnung neuer Materialien und thätiger Mitarbeiter gerichteten Bestreben einen günstigen Erfolg zu sichern, hat die gedachte Akademie unter mehreren anderen auf

¹ Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine durch wenige Anmerkungen ergänzte Druckfassung jenes Vortrags, den ich im Rahmen der Präsentation der nunmehr auch im Internet zugänglichen Heiligenkreuzer Urkunden bis 1400 (www.monasterium.net) im Kaisersaal gehalten habe. Für die Möglichkeit der Veröffentlichung danke ich dem Schriftleiter der *Sancta Crux*, Altabt P. Gerhard Hradil.

² Vgl. Florian Watzl, *Die Cistercienser von Heiligenkreuz* (Graz 1898) 226, n. 836.

³ Vgl. zu ihm: ÖBL = Österreichisches Bibliographisches Lexikon 3 (Graz-Köln 1965) 39.

⁴ Schreiben Inzaghis an Komáromy vom 20. 1. 1848, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

⁵ Vgl. zu ihm: ÖBL 1 (Graz-Köln 1957) 145. Vgl. auch: Grete Klingenstein, 150 Jahre Historische Kommission. Geschichte in ihrer Zeit, in: 150 Jahre Historische Kommission. Festvorträge, ed. dies./ Richard G. Plaschka/ Barbara Haider (Wien 1998) 25–33; Christine Ottner, Joseph Chmel und Johann Friedrich Böhmer: Die Anfänge der Regesta Imperii im Spannungsfeld von Freundschaft und Wissenschaft, in: Wege zur Urkunde, Wege der Urkunde, Wege der Forschung. Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters, ed. Karel Hruza/Paul Herold (Wien-Köln-Weimar 2005) 257–282.

⁶ Vgl. Gudrun Pischinger, *Geschichtsministerium oder Verlagsanstalt? Eine Funktionsanalyse der Historischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 1847 bis 1877* (masch. phil. Diss., Graz 2001) 104ff.

⁷ Pischinger, *Geschichtsministerium* 111.

⁸ Pischinger, *Geschichtsministerium* 111f.

diesen Zweck gerichteten Einleitungen ihr Augenmerk auch auf die reichen historischen Schätze, welche die Archive der inländischen geistlichen Korporationen und Stifte aufbewahren, gerichtet, und die Bitte gestellt, diese Korporationen aufzufordern, an diesem zur Ehre der Akademie und zum Ruhme des Vaterlandes gereichenden Unternehmen thätigen Antheil zu nehmen. In der Überzeugung“, so heißt es in dem Schreiben weiter, „daß es Euerer Hochwürden nur willkommen sein kann, bei einem so hochwichtigen der kräftigsten Unterstützung aller vaterländischen Geschichtsforscher würdigen Unternehmen mitzuwirken, finde ich mich veranlaßt, Euere Hochwürden einzuladen, die in den Archiven Ihres Stifts vorhandenen Materialien zur Geschichte unseres Vaterlandes einer genauen und sachverständigen Durchsicht und Bearbeitung unterziehen zu lassen. Ich rechne hierbei insbesondere auf die thätige Mitwirkung des Stiftsarchivars P. Johann Weihs“⁹.

Wer war dieser P. Johann Nepomuk Weis, auf dessen Mitwirkung von Seiten der Akademie der Wissenschaften Wert gelegt wurde? Einige, freilich skelettartige, Informationen über sein Leben kann man Florian Watzls Arbeit über die „Cistercienser von Heiligenkreuz“ entnehmen¹⁰:

1796 geboren in Richterhof/Střemily in Böhmen
1816 Eintritt ins Stift Heiligenkreuz
1820 Profess
1821 Priesterweihe und Primiz
1824–1831 Präfekt des Konvikts
1831–1841 Kellermeister
1841–1858 Hofmeister (und Stiftsarchivar) in Wien

Eine weitere Annäherung an die Person Johann Nepomuk Weis ermöglichen auch die spärlichen persönlichen Materialien aus dem Stiftsarchiv. Unter diesen findet man auch ein Bild, das P. Johann Nepomuk Weis, mit großer Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht mit letzter Sicherheit, zeigt¹¹.

Auch ein weiteres im Stiftsarchiv aufbewahrtes Dokument vom 14. Jänner 1835, es war offenbar als Beilage für ein Empfehlungsschreiben gedacht, lässt bei aller Vorsicht gegenüber einer solchen Quelle ein wenig auf die Persönlichkeit von Johann Nepomuk Weis schließen. Darin ist zu lesen:

„1. Über seinen Werth in religiöser, moralischer und politischer Beziehung:

Derselbe zeichnet sich immer durch genaue Beobachtung der Ordensstatuten und häuslichen Disziplin ganz vorzüglich aus und ist ein eifriger Anhänger und Verehrer der geheiligten Person Sr. Majestät, des gesammten Kaiserhauses so wie der bestehenden Regierungsform.

2. Über Familien- und Vermögensumstände

Derselbe ist am 25. November 1796 zu Richterhof in Böhmen geboren. Sein Vater, ein Landmann, ist noch am Leben. Seine sämmtlichen Geschwister und übrigen Verwandte sind auf guten Häusern ansässig. Er selbst ist gegenwärtig Official im Stift und verwaltet das ihm Anvertraute zur Zufriedenheit.

3. Sprachen

⁹ Schreiben Inzaghis an Komáromy vom 20. 1. 1848, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

¹⁰ Watzl, Cistercienser 223, n. 826.

¹¹ Photo von Johann Nepomuk Weis (?), Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

Er spricht Deutsch, Latein und Böhmisches, hat in seinen Studienjahren die griechische und hebräische Sprache nebst den übrigen orientalischen Dialecten gehört. Er versteht auch die französische und italienische Sprache (...)

4. Kenntnisse in der Alterthumskunde, der Numismatik, Archäologie, Heraldik, Ästhetische und Kunstgeschichte

Eine vollkommene Kenntnis der Alterthumskunst hat sich derselbe während seiner 7jährigen Anstellung als Praefect und Professor der Alumnen erworben, und bei seiner Vorliebe für die Numismatik sich auch die damit verwandten Wissenschaften der Heraldik, der Aesthetischen und Kunstgeschichte ganz eigen gemacht, worüber die im Stifte von ihm ganz allein eingerichtete Münzsammlung das schönste Zeugnis gibt¹².“

Das Empfehlungsschreiben galt einer Bewerbung für die Stelle eines Kustos im kaiserlichen Münzkabinet. Die Numismatik war die große Leidenschaft des Johann Nepomuk Weis. Nicht nur die Ordnung und der Ausbau der stiftlichen Münzsammlung legt davon bis heute Zeugnis ab, auch der im Stiftsarchiv aufbewahrte, jahrelange Briefwechsel zwischen Johann Nepomuk Weis und Josef Bergmann¹³, dem Kustos und späteren Direktor im kaiserlichen Münz- und Antikenkabinet. Der bedeutende Numismatiker Bergmann förderte die Ambitionen seines Freundes ebenso wie der damalige Heiligenkreuzer Abt Franz Xaver Seidemann¹⁴, der an der Bewerbung seines Mitbruders für die Kustoden-Stelle in Wien „nicht nur keinen Anstand“ nahm, sondern sich vielmehr geschmeichelt fühlte, „eines seiner Individuen an einem so schönen Posten verwendet zu sehen“¹⁵.

Doch aus der Stelle wurde nichts. Der „sehnlichste Wunsch“ von Johann Nepomuk Weis¹⁶ ging nicht in Erfüllung. Entsprechend groß war die Enttäuschung. Ein Grund für die Ablehnung war, dass Weis als ein wenig zu alt galt¹⁷. Allerdings dürfte es bei der Postenvergabe auch zu massiven Interventionen gekommen sein¹⁸. Bergmann bedauerte dies sehr, machte aber seinem Freund auch Hoffnung für die Zukunft. Er möge sich bei der nächsten Gelegenheit wieder für eine Stelle bewerben¹⁹. Doch Johann Nepomuk Weis winkte schon im Antwortschreiben ab: Er könne Bergmanns Rat nicht Folge leisten, da er „als Capitular eines Stiftes Niemanden habe, der vermögs seines erhabenen Postens“ seine „Schritte bei Personen, von denen die Gewährung eines solchen Gesuches allein abhängt, nach Schuldigkeit unterstützen wollte“²⁰.

So blieb der wissenschaftliche Wirkungskreis von Johann Nepomuk Weis in den nächsten Jahren auf die stiftliche Münzsammlung beschränkt. Dies änderte sich aber im Jahr 1841, als er das Wiener Hofmeisteramt übertragen bekam. Denn als Hofmeister war Johann Nepomuk Weis zugleich auch Stiftsarchivar. Das klösterliche Hauptarchiv nämlich, das sämtliche Urkunden und das gesamte Aktenmaterial vom 15.–18. Jahrhundert umfasste, war in dieser Zeit nicht in Heiligenkreuz, sondern im Wiener Heiligenkreuzerhof untergebracht. In den Räumlichkeiten des heutigen stiftlichen Gesamtarchivs wurden hingegen vornehmlich Materialien der grundherrschaftlichen Verwaltung aufbewahrt²¹.

¹² Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

¹³ Vgl. zu ihm: ÖBL 1 (Graz–Köln 1957) 145.

¹⁴ Watzl, Cistercienser 211, n. 795.

¹⁵ Konzept eines Briefes von Weis an Bergmann vom 22. 9. 1834, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

¹⁶ Konzept eines Briefes von Weis an Bergmann vom 22. 9. 1834, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

¹⁷ Vgl. Brief Bergmanns an Weis vom 19. 9. 1834, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N sowie Konzept eines Briefes von Weis an Bergmann vom 22. 9. 1834, ebd.

¹⁸ Brief Bergmanns an Weis vom 6. 4. 1835, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Konzept eines Briefes von Weis an Bergmann vom 31. Mai 1835, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

²¹ Erst 1904 kam es unter der Leitung des damaligen Stiftsarchivars P. Florian Watzl zur Wiedervereinigung der beiden Archive in Heiligenkreuz. Vgl. Hermann Watzl, Eine unedierte Wiener Urkunde aus dem Stiftsarchiv von

Die Urkunden und Akten des Wiener Hauptarchivs waren zum Teil schon von P. Malachias Koll²², dem Amtsvorgänger von Johann Nepomuk Weis als Wiener Hofmeister, für die Abfassung seiner „topographisch geschichtlichen“ Darstellung des Klosters und seiner Pfarren herangezogen worden²³. Offenbar hatte Koll auch schon eine Edition der Heiligenkreuzer Urkunden geplant. Darauf deutet jedenfalls ein Brief des bedeutenden Wiener Sphragistikers Karl von Sava an Johann Nepomuk Weis aus dem Jahr 1841, in dem dieser anfragt, was denn nach dem (kurz zurückliegenden) Rücktritt von P. Malachias Koll als Hofmeister und Stiftsarchivar aus dem „Diplomatarium Sancrucense“ werde: „Ich weiß“, so von Sava in seinem Brief, „daß die Anregung dieser Frage mir im Stifte manche Feinde zugezogen hat ... Dennoch werde ich diese Frage bei jeder Gelegenheit öffentlich und im Privatwege anregen, denn es gilt ja die Ehre des Stiftes, welches sich ein Denkmal *aere perennius* dadurch begründen würde. Es gibt auch das Interesse der Wissenschaft. Das kleine Oberösterreich überflügelt uns durch das Zusammenwirken geistlicher und weltlicher Gelehrter. Die Stifte Wilherhing, Kremsmünster, Florian, Lambach öffnen ihre Archive wissenschaftlicher Benützung. Warum sollte in Unterösterreich der Geist ängstlicher Geheimniskrämerei noch herrschend bleiben? Welch schönes Vorbild könnte in dieser Beziehung Ihr Stift den übrigen geben, ihm würden andere geistliche und weltliche Congregationen folgen“²⁴.

Von Sava bat Johann Nepomuk Weis, dessen Stellung im Stifte er als gewichtig einschätzte, sich für die Realisierung des Editionsprojektes stark zu machen – und scheint von diesem nicht enttäuscht worden zu sein. Bald schon, d.h. nach seiner Bestellung zum Hofmeister und Stiftsarchivar, mithin einige Jahre vor dem eingangs erwähnten Schreiben der Akademie der Wissenschaften an Abt Edmund von Komáromy aus dem Jahr 1848, begann Johann Nepomuk Weis mit den Vorarbeiten für eine Edition der Heiligenkreuzer Urkunden²⁵.

Über seine persönliche Motivation äußerte er sich im Vorwort zu seinem 1856 erschienenen ersten Band des Heiligenkreuzer Urkundenbuches²⁶. Demnach waren es weniger die Begehrlichkeiten der Akademie der Wissenschaften, die ihn zu seiner jahrelangen Editionsarbeit ermunterten, sondern „die Liebe zu meinem Stifte und darum zu dessen historischen Denkmalen so wie die Aufmunterung meines, jedem ernsteren wissenschaftlichen Streben mit voller Seele ergebenden Abtes, Herrn Edmund von Komáromy“²⁷.

Seit nunmehr 150 Jahren wurde und wird mit dem von Johann Nepomuk Weis herausgegebenen Heiligenkreuzer Urkundenbuch gearbeitet. Auch die Digitalisierung der Urkunden im Rahmen des Monasterium-Projektes, die ja keine Neuedition im engeren Sinn darstellt, greift auf seine Arbeit zurück.

Eine Urkundensammlung, so schreibt Weis im Vorwort des Heiligenkreuzer Urkundenbuches, habe nur dann einen Wert, „wenn sie nutzbringend und zugänglich gemacht wird“, damit so „die Geschichte dieses in Österreichs Geschicke tief eingreifenden Stiftes treu

Heiligenkreuz, in: ders., „... In loco, qui nunc ad sanctam crucem vocatur ...“. Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 1987) 126–143, hier 126f.

²² Watzl, Cistercienser 211–213, n. 796.

²³ Malachias Koll, Das Stift Heiligenkreuz in Oesterreich V.U.W.W. mit den dazu gehörigen Pfarreyen und Besetzungen sammt dem vereinigten Stifte St. Gotthardt in Ungarn. Topographisch geschichtlich dargestellt (Wien 1834).

²⁴ Brief von Savas an Weis, ohne Datum [1841], Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubr. 5, fasc. N.

²⁵ Bereits 1843 veröffentlichte Johann Nepomuk Weis einige ausgewählte Heiligenkreuzer Urkunden in Joseph Chmels „Notizenblatt für österreichische Geschichte und Literatur“. Zu den Vorarbeiten vgl. auch das Vorwort von Johann Nepomuk Weis, in: ders. (ed.), Die Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde, (= Fontes Rerum Austriacarum II/11, Wien 1856) unpag.

²⁶ Der zweite Band des Urkundenbuches erschien posthum (= Fontes Rerum Austriacarum II/16, Wien 1859).

²⁷ Vgl. ebd. unpag.

und wahr gegeben werden kann“²⁸. Möge dazu auch die im Rahmen des Monasterium-Projektes abgewickelte Digitalisierung der Heiligenkreuzer Urkunden einen Beitrag leisten!

²⁸ Ebd. unpag.